

Tagebuch des Bootstörns 2013

25.05.2013

Ich hole Michael um 12:00 Uhr im Küsterkamp ab und wir fahren in Richtung Berlin - im Regen.

Mal ist es etwas heller, mal etwas dunkler, aber es regnet ständig. Kurz vor Werder stehen wir im Stau und im Regen.

Schließlich kommen wir in Werder an, so gegen 15:00 Uhr und im Regen. Die Bootsübernahme verläuft problemlos. Anschließend bringen wir unsere Sachen an Bord und überlegen, ob wir noch eine Probefahrt vornehmen oder für heute an Land bleiben. Wir entscheiden uns für die Probefahrt. Das Ablegemanöver verläuft einigermaßen glimpflich - wenn auch nervenaufreibend.



Unser Boot

Wir machen einen Abstecher in die Potsdamer Havel und drehen in Höhe des Göttingsees.

Das Anlegemanöver klappt erst im dritten Anlauf. Nachdem wir festgemacht haben, empfiehlt uns der Hafenermeister, den Liegeplatz zu wechseln. Ablegen tun wir bei starkem Wind von achtern, natürlich Regen sowie der Erkenntnis, dass Ruder und Maschine mit Verzögerung reagieren. Infolgedessen touchieren wir zwei Pfähle und zwei Boote und ernten den freundlichen Kommentar eines Bootsbesitzers (seid ihr besoffen oder was?).

Das Anlegemanöver klappt dann schon besser (ohne Boots-, Grund- oder sonstige Berührungen). Wir fragen uns, wieso wir eigentlich den Liegeplatz gewechselt haben, nur weil irgendein Dödel meint, dass wir dort besser liegen.

Erstaunlicherweise gibt es auf dem Werftgelände einen guten Italiener. Wir essen köstliche Nigri Tagliatelle mit Lachs und lassen den Abend in Ruhe ausklingen.

26.05.2013

Am Morgen regnet es immer noch, wenn auch weniger als am Vortag. Nach dem Frühstück fahren wir gegen 09:20 Uhr los. Über den Großen Zernsee, den Templiner See und entlang der Havel. Wir fahren unter der Glienicker Brücke hindurch (Agentenaustausch im kalten Krieg), kommen an der Pfaueninsel vorbei und fahren weiter die Havel entlang. Das Wetter wird immer besser. Der Regen hört auf. Entgegen der ursprünglichen Planung, bis zum Bootshaus Zacholowsky zu fahren, entschließen wir uns, die "Marina Lanke Berlin" anzusteuern, die wir gegen 14 Uhr erreichen. Eine gute Wahl, denn es gibt Strom, Duschen, WCs und ein nettes Bistro. Dort essen wir Lammkarree mit Bohnen, Kartoffeln und Rosmarinsauce.

Anschließend machen wir einen Spaziergang durch ein sehr gepflegtes Villenviertel.

Wetter nachmittags/abends: bewölkt, zwischendurch leichter Nieselregen, dann trocken.



Die Pfaueninsel



Hafen „Marina Lanke Berlin“

27.05.2013

Wir werden mit Sonnenschein verwöhnt! Nachdem wir geduscht und frische Brötchen gekauft haben, fahren wir um 10:05 Uhr los. Es geht ein Stück die Havel entlang und dann in die Spree. Wir passieren die Charlottenburger Schleuse (schnell und problemlos) und fahren in Richtung Regierungsviertel. Wir telefonieren mit der Marina Wendenschloss und wollen einen Liegeplatz für die nächste Nacht reservieren. Die freundliche Dame fragt, ob wir Funk an Bord haben, weil man den braucht, wenn man durch den Abschnitt der Spree fährt, die durch das Regierungsviertel führt. Wir finden die Frage absonderlich, beenden das Gespräch und kommen kurz danach an ein Schild, dort, wo der Landwehrkanal in die Spree mündet, das besagt, dass man die Spree nur mit Funk an Bord befahren darf, jedenfalls in der Zeit von 9 - 19 Uhr. Da der Landwehrkanal "Einbahnstraße" ist, und wir leider in die falsche Richtung wollen, zerplatzt an dieser Stelle unsere schöne Törnplanung mit einem lautlosen Knall.

Frustriert fahren wir den Charlottenburger Verbindungskanal entlang, telefonieren erneut mit der Marina Wendenschloss, um mitzuteilen, dass wir heute doch nicht kommen. Die freundliche Dame sagt mit Berliner Dialekt "det hab' ick ihnen doch jesacht", weiß aber auch nicht, was es kostet, wenn man ohne

Funk erwischt wird. Also fahren wir den Westhafenkanal entlang, wieder durch die Charlottenburger Schleuse, dann die Spree und die Havel entlang, unter der Glienicker Brücke hindurch und machen am einzigen Aldi-Markt in Deutschland mit eigenem Bootsanleger fest, um ein wenig einzukaufen. Weiter geht es zur Marina am Tiefen See. Von dort sind es nur 15 Gehminuten zum Holländischen Viertel. Wir essen im "Zum fliegenden Holländer" Kohlroulade mit Salzkartoffeln und Kümmelsauce (Michael), Eisbeinsülze mit Bratkartoffeln, Remouladensauce und Salat (Ernst), trinken "Märkischer Landmann" (ein schwarzes Bier) und lassen es uns gut gehen. Da wir draußen sitzen, können wir Spatzen beobachten, die direkt neben unserem Tisch „im Sand baden“.



Spatzen im Holländischen Viertel



Die Glienicker Brücke

Das Wetter ist den ganzen Tag über schön: leichte Bewölkung bis wolkig, trocken, zwischendurch Sonne, abends viel Sonne.

28.05.2013

Wir legen um 08:40 Uhr ab. Der Himmel ist bewölkt. Schnell kommen wir in den Teltowkanal. Um 10:00 Uhr passieren wir die Schleuse Kleinmachnow, die immerhin einen Hub von 2,70 m und auch recht große Schleusenkammern hat. Danach geht es weiter auf dem Teltowkanal. Hin und wieder müssen wir großen Binnenschiffen Platz machen. Es nieselt zwischendurch. Der Teltowkanal verläuft durch teilweise öde Industrielandschaft, teilweise direkt neben der Autobahn. Aber was sollen wir machen - Funk haben wir nicht und somit dürfen wir die Spree nicht befahren. Irgendwann ist auch ein Teltowkanal zu Ende und wir fahren in die Dahme. Dort ist die Landschaft wieder schöner und am Ufer stehen große Villen mit zum Teil eigenen Bootsgaragen - ein Traum! Von der Dahme geht es in den Langen See - das Ganze läuft unter der Bezeichnung "Spree-Oder-Wasserstraße" - und weiter in den Zeuthener See. Am Wassersportclub Wildau machen wir fest.



Villen an der Dahme

Der Hafewart ist sehr freundlich, begrüßt uns mit Handschlag, zeigt Duschen und WCs, weist auf Aldi und den Vietnamesen hin - alles für 9 Euro Übernachtungsgebühr, einschließlich elektrischen Stroms. Am Abend sind wir die Einzigen auf dem Vereinsgelände.

Wildau ist ein Ort, in dem die DDR-Vergangenheit noch lebendig ist. Es gibt die "Karl-Marx-Straße", die "Friedrich-Engels-Straße", die "Freiheitsstraße" und das Rathaus heißt "Volkshaus". Wir essen (sehr gut) bei einem Vietnamesen. Dabei lernen wir die "Schwarzkopff-Siedlung" kennen, eine unter Denkmalschutz stehende Arbeitersiedlung, die bereits 1899 gebaut wurde. Der Begriff Volkshaus scheint auch aus dieser Zeit zu stammen und war die Bezeichnung für ein Versammlungshaus für die Bewohner der Siedlung.

Es regnet in Strömen und zwischendurch gibt es Gewitter mit Hagelschauer.

Impressionen aus der Schwarzkopff-Siedlung



29.05.2013

Einkauf bei Aldi und beim Bäcker. Ablegen - ganz gemütlich - um 10:15 Uhr. Der Himmel ist teilweise bewölkt und im Laufe des Tages nehmen die sonnigen Abschnitte zu. Die Strecke ist abwechslungsreich und verläuft teilweise über Seen und teilweise durch Kanäle oder Flüsse. Wir kommen an beeindruckend großen Grundstücken und Villen vorbei. An der Müggelspree kommen wir an "Klein Venedig" vorbei, einer Ansammlung von großen und kleinen Ferienhäusern, die direkt an die Müggelspree angrenzen und hinter denen ein Gewirr von kleinen Kanälen verläuft.

Das Wetter wird immer sonniger.

Wir machen fest im Yachthafen Stralau und gehen dann gemütlich Essen - zum Steakhaus Churrasco, das etwa 2 Kilometer vom Yachthafen entfernt ist. Bereits auf dem Weg zum Lokal nimmt die Bewölkung zu und als wir den Rückweg antreten regnet es leicht. Kaum auf dem Boot angekommen, hört der Regen auf und der Himmel klart wieder auf.

30.05.2013

Wir starten um 09:05 Uhr im Yachthafen Stralau bei leicht bewölktem Himmel und fahren in Richtung Treptower Spree. Von dort geht es in den Britzer Zweigkanal und dann in die Schleuse Neukölln - eine Schleuse mit Selbstbedienung. Hinter der Schleuse geht es in den Neuköllner Kanal und dann in den Landwehrkanal. Auf diesem Kanal fährt man mitten durch Berlin. Vor uns taucht auf einmal ein an Seilen aufgehängter "Rosinenbomber" am Technikmuseum auf. Dort verläuft auch die U-Bahn direkt am Kanal. Wir gelangen zur Unterschleuse, passieren sie ohne lange Wartezeit gemeinsam mit einem ungeduldigen



Polizeiboot und fahren weiter in den Charlottenburger Verbindungskanal. Hier und im Westhafenkanal herrscht reine Industrielandschaft. Vor der Schleuse Plötzensee warten wir eine geschlagene Stunde, bis wir passieren können. Dann geht es in den Hohenzollernkanal – mit Kleingärten links und rechts des Ufers. Wir steuern das Bootshaus Zachalowsky an, bleiben aber dort nicht lange, weil wir beschließen, bereits heute zu tanken und dort zu essen, wo wir bereits einmal gute Erfahrungen gemacht haben. In der Umgebung des Bootshauses sieht es nicht nach kulinarischen Spezialitäten

aus. Über den Spandauer See geht es zur Schleuse Spandau, in die wir ohne Wartezeit direkt einlaufen können, dann weiter in die Havel und zur Marina Lanke Berlin, wo wir erst einmal tanken und dann im bereits bekannten und bewährten Bistro Essen gehen.

Das Wetter war im Laufe des Tages richtig gut, aber zum Abend hin bewölkt es sich und es gibt ein kurzes Gewitter und Regen.

31.05.2013

Wir frühstücken in aller Ruhe und legen dann gegen 09:50 Uhr ab. Der Himmel ist bedeckt, im Laufe des Tages klart es auf und die Sonne kommt durch. Wir fahren die Havel entlang, über den Templiner See, den Großen Zernsee und kommen schließlich gegen 14:20 Uhr im Yachthafen Ringel an. Nach dem Abpumpen des Fäkalientanks legen wir an und überlegen, dass man eigentlich schon heute das Boot übergeben könnte. Es kommen zwar zwei Leute von Keser, aber die müssen ein Boot übernehmen, um damit einen Havaristen zu bergen. Also gehen wir zum Italiener und essen Pizza. Kaum sitzen wir dort, geht ein heftiges Gewitter nieder mit sintflutartigem Regen. Wir wollen gerade den Hafenmeister überreden, für uns die Übergabe zu machen, da kommt die junge Frau von Keser und erzählt uns, sie habe einen Anruf von ihrem Bruder bekommen, dass wir die Bootsübergabe schon heute vornehmen wollen. Also klappt es doch noch. Anschließend Fahrt nach Hamburg. Problemlos. Je weiter wir uns Hamburg nähern, umso besser wird das Wetter. Um 20:20 Uhr sind wir in Hamburg. Ein schöner Törn ist zu Ende.